

## **COPYRIGHT**

**Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt**

### **Deutschlandradio Kultur Länderreport**

## **Landgang. NRW.**

**Moderator: Claus Stephan Rehfeld**

Autor Frank Überall (Beitrag 1 – 2'36")  
Peter Zudeick (Beitrag 2 – 2'39" / Beitrag 4 – 2'48")  
Wolfgang Meyer (Beitrag 3 – 1'37" / Beitrag 5 – 2'02")  
Michael Frantzen (Beitrag 6 – 2'31")  
Red. Claus Stephan Rehfeld  
Sdg. 30.04.2010 - 13.07 Uhr  
Länge 19.56 Minuten

**LIZENZ**

**MUSIK**

**Haindling**

Vivaldi & vier Jahreszeiten  
daraus: Haindlings Frühlingsthema

LC 00116  
BMG 8276 61219 2  
**2'48"**

## **Moderation**

(in vorproduzierter Sendung)

### **-folgt Script Sendung- Script Sendung**

M 01 Haindling (58")

REGIE Musik kurz frei & unter Moderator legen

**MOD** Herzlich willkommen zum Landgang, der heute durch Rummelland führt, wo gerade arg viel los ist, also N-R-W mittenmang. Als Reiseleiter vom Dienst begrüßt Sie Claus Stephan Rehfeld.

REGIE Musik kurz frei & unter Moderator ausspielen

**MOD** „Schicksalswahl“ - die Schreibfeder spreizt sich, das Papier krümmt sich, fragt: Ist es schon wieder so weit? Natürlich nicht, beruhigen wir sie: I wo. Hat er nur so gesagt, der MP. Der sagt so manches. „Schulkrieg“ zum Beispiel. Wird jetzt am Rheingraben die Freiheit verteidigt? Nun, die schwarz-gelbe Landesregierung macht gerade Wahlkampf-Politik gegen die schwarz-gelben Regierungsbrüderle in Berlin. Naja, würde, könnte, täte ... wenn die da ... Aber ob er die Kraft dazu hat? Die ist doch bei der SPD. Oder?

E 01 (Rüttgers) „Es ist eine Schicksalswahl. Das steht auf des Messers Schneide.“

**MOD** Ja, ja, damit hat irgendwie heute alles zu tun. Auf denn, dem Morgenrot entgegen ... am Wahltag. Bitte.

M 02 Haindling (9")

## **SPITZENKULTUR**

**MOD** Nordrhein-Westfalen hat richtig viel Spitzenkultur zu bieten. Deshalb ist ja hier die Kulturhauptstadt ausgerufen worden. Politische Kultur (Was kostet ein Gespräch mit dem MP?), bautechnische Kultur (Archiv versenkt), finanzielle Kultur (Landesbank-Desaster), Leid-Kultur (Hort der verschuldeten Kommunen) ... Wir brechen die Aufzählung an dieser Stelle ab, da sonst die restliche Sendezeit flöten gehen würde.

Beitrag 1:    Spitzenkultur / Überall – 2'36"

G 01  Straße unterlegen oder Kneipe & wie Live-Bericht sprechen

Regie  Geräusch kurz frei & unter Sprecher legen

AUT  Glanzvoll, reich und spitze will es sein, dieses Nord-Rheinwestfalen! Das mit dem Glanz fiel Jahrzehnte lang bedauerlicherweise aus, zu viele Schornsteine der Kohle- und Stahlindustrie verrauchten den Himmel rund ums Ruhrgebiet. Und reich? Nun ja, das war einmal. NRW ist kein richtig reiches Land mehr, seitdem der Himmel sauberer ist. Zechen stehen leer, und alte Fabriken – aber mit alten Gemäuern wird man nicht spitze. Wird man nicht? Och, ein bisschen doch.

Regie  Geräusch kurz frei

AUT  Spitzenkultur nennt man das dann, wenn aus jedem alten Schornsteingebäude irgendetwas Kreatives werden muss. Das Ruhrgebiet, einst das stählerne Kohleherz der Republik, zieht sich den noblen Fummel an und macht einen auf Kulturhauptstadt. Der Glanz soll endlich her, er soll uns reich machen. Zuerst aber Touristen anlocken, damit die sehen, wie sich das westliche Bindestrich-Land heraus geputzt hat.

Der Chef dieser Putztruppe ist Jürgen Rüttgers, der Mann, der unter Helmut Kohl Zukunftsminister war. Jetzt, wo die Kumpel – wie die Bergarbeiter in den Kohlegruben hießen – nahezu weg sind, dient sich der CDU-Politiker Rüttgers als neuer Freund der Arbeiter und Arbeitslosen an. Nach dem knarzigen Wolfgang Clement und dem hanseatischen Peer Steinbrück brauchte Nordrhein-Westfalen wohl einen Regierungschef, der wieder auf Ausgleich Wert legt. Rüttgers orientiert sich mit seiner angestrebten Wohlfühl-Politik an Johannes Rau – dumm nur, dass auch der in der gegnerischen SPD war.

Er will NRW für die Zukunft fit machen, ein Land, in dem die Straßen kaputt gehen, in dem die Kommunen so hoch verschuldet sind, das sie sogar darüber nachdenken, Kulturstätten einzuebnen. Oberhausen will sein Schauspielhaus verhöckern, Wuppertal denkt darüber nach, und Experten fürchten, es werde ein Theatersterben geben. Nirgends ist Geld, da haben alle Tricks nicht geholfen. Selbst die Abzocke des amerikanischen Steuerzahlers über umstrittene Cross Border Leasing Geschäfte gehörten zu diesen Tricks – in keinem anderen Bundesland haben sich so viele Kommunen auf diese undurchsichtigen Konstruktionen eingelassen wie in NRW.

Tricks – das sind Ausflüsse einer politischen Kultur, die manche für spitze halten. Viele Korruptionsaffären gab es in den letzten Jahren in den Rathäusern von NRW, da lässt sich der Regierungschef angeblich für Interviews bezahlen, da kommt der FDP-Bundesvorsitzende her, der die Wahlchancen seiner Partei in den Keller treibt. Da sehnt man sich nach zerstreuer Spitzenkultur. Als europäische Kulturhauptstadt wird man die Szene des größten deutschen Bundeslandes noch einmal demonstrativ vorstellen. Eine Bestandsaufnahme dessen, was man für spitze hält. Der Glanz könnte angesichts leerer öffentlicher Kassen aber bald wieder verblassen.

Regie Geräusch kurz frei & weg

**-ENDE Beitrag 1-**

M 02 Haindling (9")

## **POLITISCHE SPITZNAMEN**

**MOD** Von der politischen Spitzenkultur zu politischen Spitznamen – der Weg ist ein kurzer. Und ein allseits bekannter. Das Maul des Volkes lästert gerne, die Politiker lieben es, strengen sich deshalb ganz doll an und füttern es gerne und oft. Volk braucht Nahrung, man will sich ja nicht unbeliebt machen, und außerdem ist man ja sowieso volksnah, jedenfalls schon immer.

Beitrag 2: Spitznamen / Zudeick – 2'39"

AUT Alles in der Bundesrepublik fängt irgendwie mit Konrad Adenauer an. Einem echten Rheinländer und damit gezwungenermaßen auch einem echten Nordrhein-

Westfalen. Und weil er bei der Geburt dieses Landes schon so alt war wie ein Rabe, hieß er von Anfang an „Der Alte“. Und als diejenigen, die ihn aus den noch älteren Zeiten nicht gekannt haben konnten, merkten, was für einer der Alte war, bekam er noch den Beinamen „Der Fuchs“. Freilich hatten viele Politiker aus Nordrhein-Westfalen mit diesem Land ziemlich wenig zu tun. Sie waren Bundespolitiker. Und weil der alte Fuchs Adenauer mit viel List und Tücke Bonn als provisorische Hauptstadt durchgesetzt hatte, galt vielen das irgendwie als identisch. Bonn war die Bundesrepublik. Düsseldorf? Wo zum Teufel liegt Düsseldorf?

Selbst die berühmten FDP-Putschisten der fünfziger Jahre aus Nordrhein-Westfalen - Willi Weyer, Wolfgang Döring, Walter Scheel, Lieselotte Funke - waren bundespolitisch gepolt. Diese so genannten „Jungtürken“ opponierten gegen Adenauers Politik der Westbindung. Und andere berühmte Nordrhein-Westfalen mit berühmten Spitznamen waren in aller Regel Bundespolitiker, die eben in Bonn gelandet waren. Hans-Jürgen Wischniewski hatte gleich zwei Spitznamen: „Ben Wisch“ wegen seiner guten Kontakte zur arabischen Welt und „Johnny Walker“ wegen anderer guter Kontakte. Herbert Wehner hieß „Kärner“ oder „Zuchtmeister“, Walter Scheel, wiederum ein richtiger Nordrhein-Westfale, machte sich selbst zum fröhlichen Sangesbruder, Johannes Rau hieß aufgrund seiner Bibelfestigkeit und der Herkunft aus pietistischen Kreisen „Bruder Johannes“. Dagegen der „Herz-Jesu-Marxist“ Norbert Blüm: Der hat mit Nordrhein-Westfalen eigentlich gar nichts zu tun. Er kommt aus Rüsselsheim in Hessen, war aber als Bundespolitiker nach Bonn gezogen und wurde von Helmut Kohl 1987 dazu verdonnert, den CDU-Landesvorsitz in Nordrhein-Westfalen zu übernehmen und 1990 gegen Johannes Rau anzutreten. Ohne Erfolg, versteht sich.

Die Jüngeren - na ja, sie haben halt nicht so'n dolles Profil und deshalb auch selten prägnante Spitznamen. Ulla Schmidt aus Aachen wurde in einer eigens für sie erfundenen Radio-Comedy zur „Ullala“, Norbert Röttgen aus Bonn heißt in Berlin wegen seiner Nähe zu Angela Merkel „Muttis Klügster“, Ronald Pofalla aus Weeze am Niederrhein galt eine Weile als „Muttis Liebling“, aber diesen Spitznamen macht ihm immer mal wieder Volker Kauder streitig, und der kommt aus Baden-Württemberg.

Ja, und auch sonst ist nicht besonders originell, was so an Spitznamen im Umlauf ist. „Münze“ für Franz Müntefering, „Arbeiterführer“ für Jürgen Rüttgers, „Seine Effizienz“ für Wolfgang Clement - na ja. Gerne wirft man sich

landsmannschaftliche Eigenheiten an den Kopf. Westfalen sind Sturköpfe, die aus dem Bergischen Land auch, was niemanden hinderte, Horst Waffenschmidt als „rheinischen Tünnes“ zu bezeichnen, obwohl der aus dem Oberbergischen kam. Den Rheinländer stört das so wenig wie den Bergischen oder den Westfalen. Wenn den anderen nichts Gescheites einfällt, ist das eben deren Sache.

**-ENDE Beitrag 2-**

M 02 Haindling (9")

### **„RENT A RÜTTGERS“**

**MOD** NRW ist Spitze, wir sagten das schon, können es nicht oft genug sagen: Spitze. Spitzenkultur, Spitznamen, nun also Spitzenpolitiker. Die suchen ständig das direkte Gespräch mit dem Volk, haben aber bekanntlich wenig Zeit, weil, wie das Sprichwort schon sagt, Zeit ist Geld. Geld haben sie aber auch nicht, also lassen sie sich die Zeit des Gespräches mit dem einfachen Volk bezahlen. Sie daheim am Lautsprecher ahnen schon, wo wir gleich landen werden ...

Beitrag 3: Gespräche / Meyer – 1'37"

AUT Na ja, die Sozis, die konnte ja noch nie mit Geld umgehen. Und heulen: „Was macht das mit uns?“ und: „wie geht man damit um...“

E 01 (SPD-Mann) „Die Titel „Rent a Rüttgers“, „Nordrhein-Bezahlen“...

AUT ...die seien doch so schädlich für das Land. Solche Kritik wäre einem Rüttgers viel zu billig. Dummerweise musste er aber auch noch die Schimpfe der Kanzlerin kassieren, man könne doch nicht mit dem Amt dem Ministerpräsidenten werben, hat die gesagt...

E 02 (Merkel) „...das geht nicht!“

AUT Es ging eben doch - und mit was hätte Jürgen Rüttgers bitteschön auch sonst werben sollen? Hat auch der alte Generalsekretär erkannt.

- E 03 (Wüst) „Man kommt an einen Punkt, wo man sich fragt, ob man der eigenen Partei im Wahlkampf noch helfen kann...“
- AUT Naja, diese dummen verräterischen Briefe – mit Preisliste und allem Pipapo - die waren vielleicht keine Hilfe, die waren blöd ...
- E 04 (Rüttgers) „Ja, wir sind damit unseren eigenen Maßstäben nicht gerecht geworden.“
- AUT Aber andererseits hat er, Rüttgers, diese Briefe damals ja auch überhaupt nicht gekannt, angeblich, und das hat die Oppositionsführerin zu kraftvollen Logikverknüpfungen animiert.
- E 05 (Kraft) „Wenn es der Wahrheit entspricht, dass er die Unwahrheit gesagt hat...“
- AUT Den Satz kann man auch umdrehen:
- E 06 (Kraft) „Wenn es der –Unwahrheit - entspricht, dass er die –Wahrheit - gesagt hat ...“
- AUT dann heiße das so herum oder so herum so viel wie:
- E 07 (Kraft) „(...) er hat dann die Wählerinnen und Wähler und die Bürgerinnen und Bürger in diesem Land belogen.“
- AUT Also irgendwie alle. Na ja, ist ja dann auch aufgefliegen...
- E 08 (Krautscheid) „Nachdem man's erkannt hat, ist es sofort abgestellt worden...“
- AUT Schwamm drüber. Schade nur für die Studenten in Münster. Deren Antrag des Studierenden Parlaments kam zu spät, Zitat:
- E 09 (Sprecher) „Der AStA der Uni Münster wird damit beauftragt, den Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen, Jürgen Rüttgers (CDU), zu mieten und, wenn möglich, käuflich zu erwerben.“
- AUT Na wer weiß, wofür es gut war. Vielleicht ist Rüttgers nach der Landtagswahl auch keine 6.000 Euro mehr wert. Mal sehen, was dann die Kraft kostet.

### **-ENDE Beitrag 3-**

M 02 Haindling (9")

#### **SCHÖNE NAMEN**

**MOD** Kürzlich flüsterte uns jemand ins Ohr, Köln sei das „Neapel des Nordens“. Wir verneinten das wettermäßig, worauf der Einflüsterer nickte und auf so Verbindungen, Seilschaften, Klüngel, Filz und wie das hier so heißt verwies. Und er griff ein Papier vom Schreibtisch mit lauter schönen Werbesprüchen: „Freude. Joy. Joie. Bonn.“ Ja, wirklich, offizieller Werbespruch der Stadt Bonn. „Bon appetit“ wäre besser gewesen. Oder hier: „Essen – die Einkaufsstadt“. Toller Spruch. „Essen – ist fertig“ finden wir irgendwie schöner.

#### **Beitrag 4: Städtennamen / Zudeick – 2'48"**

**AUT** Mossenberg – was für ein Wort. Was für ein Ort. Ein Dorf im Lippischen, also im Nordosten von Nordrhein-Westfalen. Und damit hart am Rande der bewohnbaren Welt. Hier ist Gerhard Fritz Kurt Schröder geboren, nachmals Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. In Wülverbexten hat er die Zwergschule besucht, in Talle die Volksschule. Oder Brakelsiek, auch so'n Dorf im Lipper Bergland, Stadtteil von Schieder-Schwalenberg. Frank Walter Steinmeier ist hier aufgewachsen, der Dauerkumpel von Schröder und nachmals Minister des Auswärtigen der Bundesrepublik Deutschland. Mehr muss man über dieses Land wohl nicht wissen.

Auch sonst ist dieses Land geprägt von schönen Namen, von sprechenden Namen, die unmittelbar etwas mit Charakter und Liebreiz der dort Wohnenden oder Herkommenden zu tun haben. Breckerfeld zum Beispiel. Gabriele Susanne Kerner kommt aus Breckerfeld. Gut, die kennt nicht jeder, aber als Nena ist sie bekannt wie'n bunter Hund. Gleich nebendran liegt Hagen, das Anfang der 80er Jahre als „Liverpool der Neuen Deutschen Welle“ von sich reden machte. Eben wegen Nena, Annette und Inga Humpe, der Band „Extrabreit“, kommen alle da wech, wie man da sagt. Aber hauptberuflich ist Hagen das „Tor zum Sauerland“. Und damit ist wiederum fast alles gesagt.

Das Sauerland heißt nicht so, weil es sauer ist, obwohl es das sein könnte, weil es immer nur Objekt von Hohn und Spott war und ist. Sauerland heißt Süderland. Weil es im Süden von Westfalen liegt, und das ist nun sowas von weit weg von allem – vom Rheinland sowieso, aber eben auch von Westfalen, das aus rheinischer Sicht selbst schon ziemlich ab-wegig, ab-artig ist, vor allem wenn es sich um Ost-West-falen handelt, das leider nicht Ostfalen heißen darf, weil dies den östlichen Teil des alten Sachsen zwischen Leine, Elbe, Saale und Unstrut bezeichnet. Also kurz und krumm: Sauerland ist für nordrhein-westfälische Verhältnisse so ähnlich wie tiefstes Bayern.

Heinrich Lübke kommt aus dem Sauerland, Franz Müntefering auch, Friedrich Merz ebenso, muss man noch mehr sagen? Orte wie Neheim-Hüsten gibt es hier, Kirchhundem, Plettenberg, Nachrodt-Wiblingwerde, alles vom feinsten. Nun wollen wir aber nicht den falschen Eindruck erwecken, nur der Osten und Südosten des Landes habe klingende Namen. Der Nordwesten hat auch einiges zu bieten: Den Niederrhein zum Beispiel. Da ist Nordrhein-Westfalen eigentlich schon Holland, da heißen Orte Windeck-Werfen – Hanns Dieter Hüsch kommt daher – oder Uede-Weeze oder Bedburg-Hau oder Wachtendonk, Frasselt, Schottheide, was für eine Symphonie in Lautmalerei. Aber noch gar nichts gegen Siegen. Ja, gut, das hört sich unspektakulär an. Siegen im Siegerland. Das übrigens südlich vom Sauerland liegt, aber das nur nebenbei. Ja, und? Was ist mit Siegen? Falsch gefragt. Kenner fragen: Was ist schlimmer als Verlieren? Antwort: Siegen.

Was aber alles überhaupt nicht kratzen kann an meinem Allzeit-Favoriten, was klingende nordrhein-westfälische Namen betrifft. Und der heißt: Erwitte-Anröchte. Mehr muss nicht sein. Da steckt alles drin.

**-ENDE Beitrag 4-**

M 02 Haindling (9")

### **GEFÜHLTE IDENTITÄT**

**MOD** „Köln ist ein Gefühl“ – auch so ein toller Werbespruch. Aber was für ein Gefühl! Jemand, der dort leben muß, telegraphierte uns seine gefühlten Gefühle: Köln ist eine Stadt, „in der ein kühler Kopf nicht nur nötig ist, sondern auch selten vorkommt.“ Auf dem Fremdenverkehrsamt sagten sie ihm, Köln sei „die Stadt des Bauches“. Seitdem steckt er in einer Identitätskrise und fragt sich und jedermann auf der Straße: „Köln, was bist Du?“

Beitrag 5: Kölngefühl / Meyer – 2'02"

AUT Hey Kölle...

SPR „Do bes e Jeföhl.“

AUT Richtig: zu deutsch: Heda Köln, Du bist ein Gefühl.

E 01 (Frau) „Kölle is e Jeföhl, dat is keine Stadt...“

AUT Ist klar geworden, Köln ist ein Gefühl, keine Stadt.  
Aber was sagt uns dieser Slogan des Kölner Fremdenverkehrsamtes? Dass Köln es in womöglich nicht vernünftig zugeht...?

E 02 (Frau) „Also erst der Riss, dann von der Wand abbröckelnde Putzstückchen, die rumgeflogen sind, berstende Fenster, und dann ging auch schon innerhalb von dreißig, vierzig Sekunden...“

AUT Oder heißt die Zeile: Köln ist nicht real? Nun, Köln ist durchaus in der Lage, sich selbst zu beseitigen – das hat sie bewiesen - ganz ohne den Zahn der Zeit und den natürlichen Zerfall – der Kölner macht so was per U-Bahn-Bau.

E 03 (Türke) „Es kommt von Gefühl, wissense, von Seele!“

AUT Aber was denn nun für eins? Es gibt dieses hm – dieses „Ich-hab-da-so-ein-seltsames Gefühl-im-Bauch-Gefühl...“

E 04 (Frau) „Da kommt mir jedes Mal wieder die Gänsehaut.“

AUT ...ist es das?

E 05 (Fachmann) „(...) man weiß, dass etwas passieren wird, aber diese Risse, diese Schäden...“

AUT ...also nehmen wir das kölsche Gefühl „Wir brauchen eine U-Bahn...“

E 06 (Fachmann) „(...) diese Schäden, die da auftreten können, die werden vorausberechnet, und wenn sich darüber hinaus nichts zeigt, dann weiß man, dass alles in Ordnung ist.“

AUT Oder eben auch nicht, reine Gefühlssache.

E 07 (Frau) „Da kommt mir jedes Mal wieder die Gänsehaut.“

AUT Bislang ging's auch ohne Stützen - Köln ist ein Gefühl - der Sicherheit.

E 08 (Mann) „Natürlich hat man jetzt Angst, ich meine wenn man das hört, dass da hinten Häuser einstürzen können, wenn man jetzt über so einer Röhre wohnt, da hat man immer die Bedenken, dass, wenn da was passiert, dass das Haus in sich zusammen fällt.“

AUT Und wenn es dann doch mal schief geht - na ja, ist ja schief gegangen – die Sache mit der U-Bahn und dem Stadtarchiv - aber dann sagt eben so aus dem Gefühl heraus ein Kölner Oberbürgermeister: na ja, U-Bahnen sind ne gute Sache, nur eben nicht in dicht besiedelten Gegenden. Hat er Recht, hat ja jeder nachfüllen können als das Archivhaus im Boden verschwand. Und die Kölner, die haben dann später gesagt: dieser Mann war an sich gar kein schlechter Oberbürgermeister – nur nicht so für dicht besiedelte Gegenden. War auch vom Gefühl her nicht falsch. Also: Köln,

SPR „Do bes e Jeföhl.“

AUT Welches, das kann sich jeder aussuchen.

**-ENDE Beitrag 5-**

M 02 Haindling (9")

### **DIE „BIELEFELD-CONNECTION“**

**MOD** „Bielefeld macht Spaß“ – den Spruch drucken sie nur auf Werbegeschenke. Der Stadt eilt der Ruf hinterher, ein etwas öder Flecken zu sein. Im Internet tuscheln sie was von „Bielefelder Verschwörung“. Und: Die Stadt gäbe es gar nicht. Aber ein Poststempel Bielefeld gibt es. Im Kuvert: Ein Foto von ihnen, welches Sie gar

nicht bestellt hatten. Und als Gruß-Zugabe ein saftiges Knöllchen. Warum gibt es eigentlich noch keine politischen Radarfallen? Oder sind das die Wahlen?

Beitrag 6: Radarfalle / Frantzen – 2'31"

A 01 Autobahn

Regie Kurz frei stehen lassen und dann unter Blitzer-Atmo blenden (Kreuzblende?)

A 02 Blitzer

Regie Frei stehen lassen und dann unter 1. O-Ton blenden

E 01 (Radio/Verkehrsfunkansage) „Richtung Nord- und Ostsee! Da haben wir auf jeden Fall auf der A2 besondere Vorsicht in Bielefeld. Und zwar an der Talbrücke Lämershagen.“

A 03 Blitzer

Regie Kurz frei stehen lassen und dann weg

E 02 (Stau) „Diese (lacht) Radarfalle hat natürlich ein bundesweites Interesse.“

AUT Das kann man wohl laut sagen. Nirgendwo in deutschen Landen blitzt es häufiger als am Bielefelder Berg. 130.000 Autofahrer sind letztes Jahr in die Falle getappt.

E 03 (Wiesner) „Im Ernst? So viele?!“

AUT Durchschnittlich 5.000 Fahrzeuge pro Woche. Ein wahres Blitzlichtgewitter.

E 04 (Biri) „Bin auch selber schon mal erwischt worden. Puh. Das waren 130 Euro. Drei Punkte. Und einen Monat Fahrverbot.“

A 04 (Blitzer)

Regie Kurz frei stehen lassen und dann weg

E 05 (Stau) „Es gibt insgesamt sechs Einzelkameras. Zwei Kameras pro Fahrbahn. Und pro Verkehrsverstoß werden insgesamt drei Messungen sogar durchgeführt.“

AUT Will es genau wissen – Roland Stau, der Chef vom zuständigen Ordnungsamt.

A 05 (Blitzer)

Regie Kurz frei stehen lassen und dann weg

AUT Das hat es in sich: Mit hundert Euro ist man noch gut bedient, das teuerste Knöllchen kostet 600.

E 07 (Stau) „Die Amortisation, die hat sich eben ergeben, weil wir allein im vergangenen Jahr ne Nettoeinnahme hatten von circa zehn Millionen Euro.“

A 06 (Blitzer)

Regie Kurz frei stehen lassen und dann weg

AUT Sind quasi überrollt worden – die Bielefelder Stadtväter – vom Erfolg ihrer 220.000 Euro teuren Radarfalle. Als die Anlage am 11. Dezember 2008 eingeweiht wurde, gingen die Ostwestfalen von maximal 15.000 Verfahren im Jahr aus; nach vier Tagen waren bereits 6.000 Autos geblitzt worden.

A 07 (Blitzer)

Regie Kurz frei stehen lassen und dann weg

E 08 (Bauer) „Es geht ja nur geradeaus. Und ich geh schon mal davon aus, dass die Leute da wirklich nur heizen.“

AUT Der Schnellste mit 214 Kmh. So etwas würde dem Amtsleiter nie in den Sinn kommen. Roland Stau fährt brav seine 100.

E 09 (Stau) „Meine Kolleginnen und Kollegen haben noch kein (lacht) Bild von mir.“ (lacht)

AUT Das soll auch so bleiben. Genau wie die Radarfalle an Ort und Stelle. Gab nämlich schon Forderungen, die Anlage abzumontieren, nachdem die Zahl der Schwerstverletzten letztes Jahr von 35 auf 19 gefallen war. Doch da haben sie die Rechnung ohne den Wirt gemacht.

E 10 (Stau) „Ich sag mal so ketzerisch: Wenn der Bielefelder Berg mal abgetragen würde, dann hätte man eine neue Gefechtslage.“

A 08 Blitzer

Regie Frei stehen lassen und dann langsam wegblenden

**-Ende Beitrag 6-**

M 01 Haindling (56")

**MOD** Das war der Landgang N-R-W. Durch Nordrhein und Westfalen kämpften sich kurz vor der „Schicksalswahl“ mannhaft und autorenmäßig Michael Frantzen, Wolfgang Meyer, Frank Überall und Peter Zudeick. Als Reiseleiter vom Dienst moderierte sich Claus Stephan Rehfeld durch die Sendung.

Den nächsten Landgang unternehmen wir am 31. Mai, gebucht haben wir „schläfrig Holstein“.

Einen schönen Tach noch.

REGIE Musik frei

**-ENDE Sendung / Landgang NRW-**